

später einige unter dem Namen Antink herausgekommene erotische Schriften, womit sich aber ohnedies kein rechtlicher Buchhändler beschmüzt. Nach solchem Aeußersten ist Alles erlaubt und nur eigner sittlicher Sinn hat zu entscheiden, wo die Gränze des Anständigen ist und wie weit der Dichtung und Kunst Spielraum gewährt werden darf — Manche gewissenhafte Verleger mögen Bedenken getragen haben, Heinse's Laidion, des Herzogs v. B. D. Natürlichkeiten und Anderes der Art jener Zeit, zu übernehmen.

Staat. — Gegen ihn als solchen überhaupt, möchten keine Schriften erschienen sein, sollen nicht die Rousseau'schen u. d. i. zu dem ursprünglichen Naturzustand zurückzuführen streben, dahin gezählt werden; — auch Danton und Marat wollten einen Staat. — Schriften über die Staatsformen in ihrer Verschiedenheit und über die Verhältnisse der Staaten zu einander (politische), sind es besonders, die in Anspruch genommen werden; — aber — ein und dieselbe Schrift wird in diesem Staate erlaubt, belobt, begünstigt und im andern verboten, verbannt, verbrannt. — Der Buchhändler mag zusehen, was er in dem Staate, worin er lebt, darf: — er steht unter den Gesetzen. —

In Zeiten der Aufregung wie die der jetzt durchlebten Jahrzehnten, wo Alle Antheil an dem Für oder Wider, wo die Meisten Parthei nehmen, wird's dem Buchhändler sehr schwer, sich innerhalb des Gesetlichen zu halten, da selbst bei den Behörden die Linien schwanken. Will er sich auch in seiner Handlungsweise partheilos zeigen, man läßt ihm das nicht gelten. Will er Parthei nehmen, sei es zur Rechten, sei es zur Linken, so thue er's auf seine Gefahr als Mann — als Buchhändler aber ist ihm moralisch zuzumuthen, daß er alle Schriften zurückweise, worin er den Gebrauch schlechter Mittel erkennt, worin leidenschaftliche Rohheit oder hämische Spitzfindigkeit waltet, worin durch Verdrehungen und lügenhafte Berichte, Gesetze und Verwaltung angegriffen, Personen verletzt werden. Zähle er sich nicht den Einigen seines Gewerbes bei, die gerade das, was am Frechsten auftritt, mit Lust und Begierde suchen und verbreiten.

In den Jahren 1813 bis 1815 bestrebte sich jeder das deutsche Vaterland liebende Buchhändler, mitzuwirken gegen die Gewaltherrschaft und den Unterdrücker, aber die Edelgesinnten unter ihnen verschmähten Schriften, die das Privatleben Napoleon's besudelten oder Geist und Kraft des außerordentlichen Mannes in Roth treten wollten.

Aus dem hier Angeführten wird hervorgehen, daß, den Buchhändler auf rechtem Wege zu leiten, sowie vor Straffälligkeit zu bewahren, die gesetzlichen Vorschriften nicht ausreichen — und so möchte rathsam sein, neben und unabhängig von ihnen, aus eignem Rechtsinne einen Grundsatz zu schöpfen, um festen Schrittes gehen und wenigstens im Gewissen beruhigt bleiben zu können.

Als solcher möchte gelten können:

Achtung für die Wissenschaft — Achtung fürs Publikum. Der Buchhändler, welcher Achtung für beide in seine Gesinnung aufnimmt und treu bewahrt, wird in seinem Innern festen Stützpunkt gewinnen, für seine Handlungsweise sichere Regel finden.

Wissenschaft: — unvertilgbarer Geistestrieb im Menschen zu genauer allumfassender Erkenntniß ist Grund derselben;

deren Zweck und Ziel: höhere Ausbildung des Einzelnen und fortschreitende Civilisation der Gesammtheit; — die Literatur ist Mittel dazu.

Der Buchhändler, der den Werth seines Berufs erkannt hat, wird die Literatur nicht als ein Mittel betrachten, was zum eitlen Zeitvertreib Müßiger diene, und wird noch weniger sie so handhaben. — Er wird, um angemessene Stellung in seinem Berufe zu gewinnen, nach allen Kräften sich bemühen, gründliche, wenn auch nur übersichtliche Kenntniß der Wissenschaft und Kunst und ihrer Literaturen zu gewinnen; — er muß suchen die Zeit und ihre Richtungen klar aufzufassen — muß das Publikum in seiner Beweglichkeit unnachlässlich und scharf beobachten. —

Für beide Zweige des Buchhandels ist dies geltend.

Der Verleger, so gesinnt, so ausgerüstet, wird vermögen: die wissenschaftlichen und literarischen Bedürfnisse seiner Zeit zu erkennen; — wird den Werth schriftstellerischer Anerbietungen mit Zuziehung des Rathes gelehrter Männer zu schätzen verstehen; — wird sich gestatten dürfen, zu wissenschaftlichen Werken anzuregen und für gemeinschaftliche, geistvolle Gelehrte zu vereinigen; — wird allein schon durch den Sinn, der sich in seinen Unternehmungen ausspricht, das Werthvolle anziehen, so wie Unwürdiges und Oberflächliches von sich abwenden.

Auf eigne Hand zur Befriedigung vermeintlicher literarischer Bedürfnisse speculiren und unternehmen, ist bedenklich auf Bestellung schreiben lassen, jedenfalls verwerflich.

Nicht gemeint ist, Verlags-Unternehmungen eng und streng zu begränzen: der Betrieb der Wissenschaften besteht in Versuchen, besonders bei den Deutschen in unbeschränkter Tiefe und Weite; — der Buchhandel muß beförderlich sein, sie zu Tag zu bringen: unrecht und lächerlich wäre, nur das Vollendete übernehmen zu wollen. — Die Künste leben allein durch freies Spiel: es muß geistiger Lebendigkeit, edlem Wettkampf, rascher Lust und der Phantasie „himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt“ voller Raum gewährt werden. — Aber nicht eine Schrift sollte unter die Presse kommen, woraus kein Funke des Dichterischen, des Geistvollen, des Wises leuchtet; worin nicht ein aufgehendes Weizenkorn des Nutzbaren sich entdecken läßt.

Zu Verlegern, die schnöden Gewinnes wegen, elende Zusammenstoppelungen, freche Flugschriften, schöngeistigen Zeitvertreib u. d. i. für Tagelohn fabriciren lassen, wird hier nicht gesprochen — sie treiben gemeine Wirthschaft mit gemeinem Schreibgesindel, was den Geist für Stallung und Fütterung Preis giebt.

Dem Publikum bezeigt der Verleger werthvoller Schriften seine Achtung schon durch diese, sie hat sich aber auch noch auszusprechen durch Correctheit der Werke, durch deren anständige äußere Gestalt, durch angemessene Preise und durch zweckmäßige Einrichtung ihrer Herausgabe. An diesem allen haben es Verleger, sonst um Wissenschaft und Literatur viel verdiente, oft gar sehr ermangeln lassen.

Der Sortimenthändler (Detailist) hat dieselbe Ansicht der Wissenschaft zu fassen, dieselbe Achtung für sie zu hegen, dieselben Einsichten sich zu eigen zu machen, wie der Verleger (Fabricant); aber er bedarf noch ausgebreiteteres Kenntniß der Literatur in ihrem ganzen Umfange, da er in Betreff ihrer den